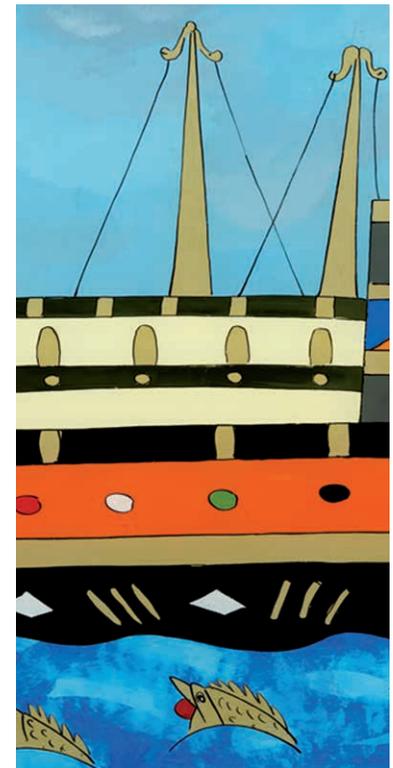
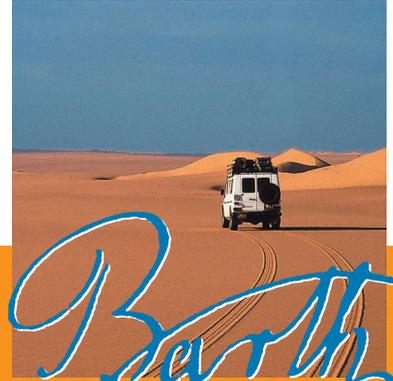


1 · 17

Heinrich Barth

KURIER



**Am Rande der Namib-Wüste
Feuerstelle – Vielfalt menschlicher Spuren
Objektgeschichten**



Editorial



Ein Wesenszug des Menschen ist seine Beweglichkeit, besonders geistig, aber auch im Sinne von Mobilität. Dabei zeichnet den Menschen gegenüber allen anderen Mitbewohnern des Planeten aus, dass er sich keine Grenzen setzen lassen mag – geistig in Kunst und Forschung, und in der Mobilität bei der Erschließung und Nutzung neuer Räume. Schon unsere Entwicklungsgeschichte als anatomisch moderner Mensch zeigt diese Grenzenlosigkeit, denn rational betrachtet war es ein Irrsinn, beispielsweise vor über 40.000 Jahren nach Australien überzusetzen; oder vor etwa 15.000 Jahren in aberwitzigem Tempo Amerika vom nördlichsten bis zum südlichsten Ende zu durchmessen und dabei alle denkbaren Klimazonen kennen zu lernen und wieder hinter sich zu lassen. Was die Menschen trieb oder treibt, ist manchmal schwer zu ergründen und manchmal liegt es klar auf der Hand.

Das gilt für alle Zeiten: Wenn die Lebensgrundlagen in einem bestimmten Raum kein auskömmliches Leben mehr ermöglichen, muss man aufbrechen. In anderen Fällen mag es aber nur Neugier und Entdeckerlust gewesen sein, weshalb die Menschen Neuland erschlossen – Forscher der eiszeitlichen Bilderröhlen werden das bestätigen.

So ist der Fuß des Menschen schon immer nicht nur Fortbewegungsmittel, sondern auch Ausdrucksmittel. Wir kennen die Metapher „mit den Füßen abstimmen“, und die lange Geschichte der Migrationen des Menschen war und ist ein ähnlicher Prozess. Dass der Fuß aber nicht nur im übertragenen Sinn ein Ausdrucksmittel ist, wird für uns als Spezies auch schon immer Bedeutung gehabt haben: Vermutlich waren wir während unserer gesamten Zeit als Jäger und Sammler auch gute Fährtenleser. Von heute lebenden Fährtenlesern können wir erfahren, dass sich in der Fußspur eines Menschen seine gesamte Individualität ausdrückt (mehr dazu auf den folgenden Seiten). Ein Fußabdruck – wenn man ihn zu lesen vermag – kann ebenso informativ sein wie ein Gesicht.

Wenn wir also unseren Blick verstehend auf die Erdoberfläche richten, dann erkennen wir, dass unsere Welt stets zunächst mit den Füßen verändert und entwickelt wurde. Dieser Prozess kann nie enden.

Tilman Lenssen-Erz

Am Rande der Namib-Wüste: Neue geoarchäologische Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte des südlichen Namibia

Abb. 1
Verschiedene Landschaftsformen im Untersuchungsgebiet: Blick auf die Fundstelle Pockenbank, die sich in den Schwarzkalken von ||Karas befindet (oben), die Tafelberge als Ausläufer der Großen Randstufe (Mitte) sowie die ersten Sanddünen am Rand der Namib-Wüste (unten).
(Fotos: F. Henselowsky)

Jeder, der den Süden Namibias kennt, weiß um den besonderen Reiz dieser extrem trockenen Landschaft. Fährt man entlang der einzigen Teerstraße von der Ortschaft Aus – landeinwärts der Hafenstadt Lüderitz gelegen – Richtung Süden, gibt die karge Vegetation den Blick frei auf eine Reihe von Tafelbergen, welche hier als Ausläufer der großen Randstufe die Landschaft prägen. Bis zur Atlantikküste sind es noch etwa 120 Kilometer. Große Sanddünen bedecken die Ebene bis zum Meer. Hier liegt die Namib-Wüste, eine der ältesten Wüsten der Welt.

Der Übergang von der Namib-Wüste über die Randstufe mit den Schwarzkalken von ||Karas hin zum Kalahari-Becken ist nicht nur aufgrund seiner landschaftlichen Schönheit eindrucksvoll (Abb. 1). Die besondere Geologie sowie zerklüftete Topographie bieten einen einzigartigen und vielfältigen Lebensraum, in dem das Namib-, das Nama-Karoo- und das Sukkulenten-Biom aufeinander treffen. Solche Schnittstellen, sog. Ökotope, bieten ein großes natürliches Nutzungspotential, das auch urgeschichtliche Menschen bereits zu schätzen wussten.

Schon früh in der archäologischen Erforschung Namibias zeigte sich, dass prähistorische Menschen wiederholt das Gebiet aufgesucht haben. So dokumentierte



und untersuchte in den 1960er und 70er Jahren der Kölner Archäologe Wolfgang Erich Wendt in dieser Gegend Fundstellen mit Felskunst. Er führte vereinzelt Testgrabungen durch, wobei er sich auf Fundschichten konzentrierte, die den kulturellen Kontext und die chronologische Stellung der Felskunst erklären sollten. Als ein interessantes „Nebenprodukt“ dieser Arbeit dokumentierte er in Einzelfällen auch ältere Schichten, die dem Middle Stone Age (MSA; ca. 300.000 bis 30.000 vor heute) zugeordnet werden. Zwei Fundstellen enthielten besonders umfangreiches Fundmaterial des MSA: Apollo 11 und Pockenbank (Abb. 2). Die seltsame Namensgebung erklärt sich im ersten Fall mit dem Datum der Entdeckung der Fundstelle, welches mit der erfolgreichen Mondlandung von Apollo 11 zusammenfällt. Im zweiten Fall war es eine Granitkuppe, deren narbigen, „pockigen“ Hohlformen (sog. Gnammas) namensgebend für eine der Farmen in der Region wurde.

Die Funde der Grabung von W.E. Wendt wurden im Rahmen einer Kölner Dissertation von Ralf Vogelsang 1998 bearbeitet und als 11. Band der *Africa Praehistorica*-Reihe des Heinrich-Barth-Instituts publiziert. Hierbei ergab sich eine erste Gliederung des Materials; für Pockenbank wurden drei Middle-Stone-Age-Komplexe unterschieden. An der Fundstelle Apollo 11 fanden auch in den nachfolgenden Jahrzehnten mehrere Untersuchungen statt. Diese lieferten insbesondere neue Daten zur chronologischen Stellung der Schichtenabfolge.

Seit 2015 wird nun erstmals wieder die Fundstelle Pockenbank, unter der Leitung von Isabell Schmidt, Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln, untersucht (Abb. 3). Die Forschungen werden durch einen *Postdoc Grant* der Exzellenzinitiative der Universität zu Köln gefördert. Unter dem Titel „At the margins of Late Pleistocene subcontinental networks – interdisciplinary investigation of the cultural, chronological and environmental sequence of Pockenbank, Namibia“



Abb. 2
Lage der Fundstellen Pockenbank und Apollo 11 im Süden Namibias. Der südlichste Bereich der Namib-Wüste befindet sich heute im Diamantensperrgebiet (aus: Schmidt et al. 2016. Quelle: www.esa.int)



Abb. 3
Blick unter das Felsdach: Die Fundstelle Pockenbank während der Nachgrabung unter der Leitung von Dr. Isabell Schmidt. (Foto: G. Ossendorf)

werden geoarchäologische Untersuchungen mit dem Fokus auf die Middle Stone Age-zeitliche Besiedlung durchgeführt. Diese Analysen sollen neue Erkenntnisse zur Genese der Fundstelle sowie zur Entwicklung des anatomisch modernen Menschen und der Besiedlungsgeschichte am Rande der Namib liefern. Die im Rahmen einer Nachgrabung geborgenen Proben und Funde werden in enger Zusammenarbeit mit einem internationalen Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern analysiert und ausgewertet.

Das Middle Stone Age ist im gesamten südlichen Afrika dokumentiert und wird auf etwa 300.000 bis etwa 30.000 Jahre vor heute datiert. Eine Besonderheit des afrikanischen MSA ist, im Gegensatz zum europäischen Mittelpaläolithikum, dass es sich bei den Trägern des MSA um (frühe) anatomisch moderne Menschen handelt, während in Europa zeitgleich Neandertaler lebten. An kaum einem anderen Ort der Welt kann die kulturelle Entwicklung des anatomisch modernen Menschen so umfassend und detailliert untersucht werden wie hier. Besonders ab etwa 120.000 Jahren vor heute ist archäologisches Material im südlichen Afrika gut erhalten. Die Erforschung des MSA hat sich daher hier in den vergangenen Jahren zu einem multidisziplinären und internationalen Schwerpunkt in der Urgeschichtsforschung entwickelt.

Immer wieder stehen die kognitive Evolution sowie technologische und verschiedene sozio-ökonomische Innovationen des Menschen im MSA im Fokus. Daneben verlangt die Erforschung des MSA nach einem intensiven Diskurs zu Modellen sozialer Netzwerke und der Demographie. Diese Faktoren sind für unser Verständnis und die Rekonstruktion der Entwicklungsgeschichte des Menschen maßgeblich. Immer wieder wurden und werden so die Entstehung, Verbreitung und das Verschwinden (materieller) kultureller Erscheinungen in der Urgeschichte mit demographischen Veränderungen erklärt. Zum Beispiel wurde das großflächige Auftreten einheitlicher Werkzeugformen im MSA, den sog. Stillbay-Spitzen oder den charakteristischen Howiesons Poort-Segmenten, mit demographischen Expansionen erklärt. Dabei fehlt es häufig an belastbaren Daten und konsistent angewandten, komplexen Modellen, um diese Kausalität zu belegen. Um diese Forschungslücke zu schließen, bedarf es sowohl der Generierung von Grundlagendaten als auch der Entwicklung eines theoretischen Fundaments.

Doch diese Populationsdynamiken während des MSA fanden nicht losgelöst von einem physischen Kontext statt. Im Gegenteil, der Einfluss der Umwelt war gerade in dieser frühen Phase der Menschheitsgeschichte sowie in Gebieten am Rande der Bewohnbarkeit entscheidend. Ebenso wie in weiten Teilen Europas die zeitgleiche Besiedlungsgeschichte durch Phasen extremer Kälte determiniert wird, so sind im südlichen Afrika wiederkehrende Phasen von Trockenheit ein limitierender Faktor. Die Verschiebung von Habitatgrenzen, zum Beispiel durch Veränderungen der Winter- oder Sommerregenzonen, führte zu Anpassungsprozessen, zu Migration oder zum Aussterben regionaler Populationen und nahm damit auch deutlichen Einfluss auf die Erscheinung und Verbreitung materieller Kultur. Daher sind die genaue Kenntnis der Umwelt- und Klimageschichte grundlegende Voraussetzung für eine Interpretation des archäologischen Materials.

Zurück in den Süden Namibias, an den Rand der Namib-Wüste: Archäologisch gesehen, gleicht die Situation in dieser Region einem idealen Laboraufbau. Hier können das Zusammenspiel demographischer und kultureller Entwicklung, naturräumlicher Gliederung und paläoklimatischer Bedingungen unter dem Stichwort „margin“ vielschichtig und detailliert untersucht werden. Anders als im deutschen Sprachgebrauch wurden die Bedeutungen „randlich“ (marginal) sowie „Spanne/Spielraum“ (Marge) im englischen Begriff „margin“ (und äquivalenten

Begriffen in romanischen Sprachen) nicht voneinander getrennt. Im Sinne der beiden Bedeutungen von „margin“ bewegt sich das Projekt um die Fundstelle Pockenbank am geographischen Rand der subkontinental nachgewiesenen MSA-Technokomplexe (d.h. dem Stillbay und dem Howiesons Poort). Hier kann dadurch sowohl nach den Gründen für die Grenzen prähistorischer Netzwerke als auch nach der Varianz – dem Spielraum – der materiellen Kultur und der menschlichen Verhaltensweisen gefragt werden. Demographische Veränderungen sind zudem in Randregionen, die besonders sensibel auf klimatische Veränderungen reagieren, erwartungsgemäß als klare Signale im archäologischen Kontext erkennbar.

Um die kulturgeschichtlichen Beobachtungen in einen größeren Zusammenhang stellen zu können, ist das Projekt einerseits interdisziplinär ausgerichtet und umfasst zahlreiche geoarchäologische Methoden. Andererseits arbeitet es auf insgesamt drei verschiedenen Skalenniveaus: 1) lokal innerhalb der Fundstelle anhand des dort angetroffenen Fundmaterials und der Befunde, 2) landschaftlich regional im Vergleich der beiden Schlüsselstratigraphien Pockenbank und Apollo 11, und letztlich 3) auf einer überregionalen, subkontinentalen Skala im Kontext der chrono-kulturellen Entwicklungen des MSA.

Konkret begann die Arbeit des Projektes 2015 mit dem Versuch, die Fundstelle zu re-lokalisieren. Genaue Koordinaten waren nicht bekannt. In Zusammenarbeit mit Lothar Gessert, der als Besitzer des Farmlandes und in Heidelberg studierter Geograph das Projekt tatkräftig unterstützt, gelang die „Wiederentdeckung“ der Fundstelle innerhalb weniger Tage.

Der erste Eindruck war schockierend: Trotz der Abgelegenheit und der extremen Unzugänglichkeit des Geländes hatten sich Raubgräber – offensichtlich prähistorisch interessiert und informiert – Zugang zu dem Privatgelände der Farm verschafft und den ehemaligen, sorgfältig verfüllten Grabungsschnitt unsachgemäß geöffnet (Abb. 4). Dabei hatten sie nicht nur die Profile der Altgrabung sowie intakte Sedimente zerstört, sondern auch die Oberfläche der Fundstelle, auf der zahlreiche Artefakte lagen, beschädigt.



Abb. 4
 Durch eine Raubgrabung verursachte Schäden an der Fundstelle: Die Raubgräber beschädigten den alten Grabungsschnitt, intakte Sedimente, die Oberfläche der Fundstelle (großes Bild) sowie die alten Profilwände (Detail rechts). Die offenliegenden Sedimente wurden direkt von Insekten bevölkert (Detail links). (Fotos: I. Schmidt)



Abb. 5
Einmessungen (links) und
Dokumentation von Funden
und Probenmaterial (rechts)
während der Ausgrabung
in Pockenbank.
(Fotos: G. Ossendorf)

Vandalismus stellt ein generelles Problem bei archäologischen Fundstellen in derart abgelegenen Regionen dar. Er lässt sich kaum bis gar nicht kontrollieren und nur schwer durch Schutzmaßnahmen vor Ort einschränken. In Namibia, einem Land, das wirtschaftlich zu großen Teilen vom Tourismus abhängig ist, sind der Erhalt und die Wertschätzung des kulturellen Erbes von existenziellem Interesse. Dies gilt auch und besonders für die Felskunst Namibias sowie die zahlreichen Oberflächenfunde, wie zum Beispiel Steinartefakte. Sie werden oft, trotz des vermehrten Einsatzes von orts- und sachkundigen Führern, von Touristen – durch Anfassen oder Aufsammeln – entfernt, verlagert oder beschädigt.

Im Falle von Pockenbank wurden im Zuge des neuen Projektes die Schäden dokumentiert und eines der Profile aufwändig instand gesetzt (Abb. 5). Trotz dieses Umstandes konnten alle für das Projekt geplanten Untersuchungen am wie-



Abb. 6 Entnahme von Sediment (links) und von Mikromorphologie-Proben (rechts). Fotos: I. Schmidt und G. Ossendorf)



Abb. 7 Bohrungen in den Ebenen vor der Randstufe: Hier finden sich durch Erosionsereignisse verlagerte Sedimente. (Foto: E. Hensel)

derhergestellten Profil durchgeführt werden und die Probenentnahmen im Zuge einer neuen Grabung stattfinden (Abb. 6). Die Stratigraphie und die Funde der Neugrabung wurden detailliert dokumentiert. Gelände- und Laboranalysen der Sedimente ermöglichten die Charakterisierung der mineralogisch-organischen Zusammensetzung. Proben für Sedimentdünnschliffe wurden entnommen und anschließend mikroskopisch untersucht. Hierbei konnten anthropogene, biogene und geogene Einflüsse dokumentiert werden, die einen Beitrag zur Klärung der Entstehung der Sedimentabfolge von Pockenbank bilden (Abb. 8). Diese Analysen fanden im Rahmen der Masterarbeit von Elena Hensel im QSGA-Studiengang (Quaternary Science and Geoarchaeology) der Universität zu Köln statt.

Darüber hinaus wurden vom Geographischen Institut der Universität zu Köln, Abteilung für Afrikaforschung, parallel Sedimentproben in potentiellen Geoarchiven der Umgebung mithilfe von Bohrungen entnommen (Abb. 7). Das gesamte Probenmaterial (Abb. 9) wurde für die unterschiedlichen geoarchäologischen Analysen an kooperierende Labore der Universitäten in Köln, Cape Town und Frankfurt geschickt.

Weitere Untersuchungen zu Anzeigern der paläoklimatischen Bedingungen – Bestimmung der Holzarten anhand der erhaltenen Holzkohlen, Analyse der Stablen Isotope – sind derzeit noch in Arbeit.

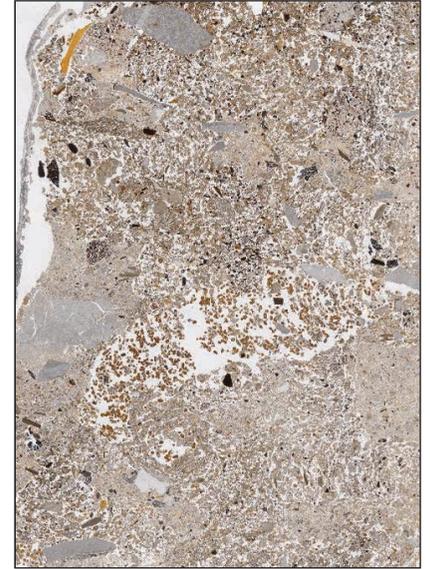


Abb. 8
Aufbereitete mikromorphologische Proben: Die beiden Dünnschliffe aus Pockenbank zeigen eine ausgeprägte, intakte Schichtfolge mit archäologischen Merkmalen und Artefakten (links) und stellenweise den starken Einfluss von Bodentieren auf die Sedimentbeschaffenheit, sog. Bioturbation (rechts).
(Fotos: E. Hensel)



Abb. 9
Alle ergrabenen Sedimente wurden gesiebt und sortiert. Die zahlreichen Ascheschichten machten dies zu einer staubigen Angelegenheit.
(Foto: I. Schmidt)

Die Analyse der Artefakte – insbesondere der Steinartefakte – der Alt- und Neugrabung unter techno-ökonomischen Gesichtspunkten wurde erst vor kurzem durchgeführt, die Ergebnisse sind bislang noch nicht publiziert. Durch die Schäden der Raubgrabung blieb unklar, inwieweit sich Neu- und Altgrabung zunächst korrelieren lassen würden. Bei der Analyse zeigte sich aber schnell, dass mithilfe von Zusammenpassungen die Korrelation des Fundmaterials beider Grabungen kein Problem darstellte. Außerdem sind nun – mithilfe verbesserter Grabungsmethoden – deutliche kulturelle Veränderungen in der Schichtenabfolge belegbar. Diese waren bislang aufgrund der geringen Auflösung der Stratigraphie und fehlender Kontextdaten nicht erkennbar gewesen.

Ebenfalls wichtig für die zu Beginn genannten zentralen Fragestellungen zu demographischen Veränderungen sind die neuen Radiokarbondatierungen, die im Rahmen des Projektes im AMS-Labor der Universität zu Köln gemacht wurden. Sie bestätigen die erwartete deutliche Diskontinuität in der Besiedlung der Fundstelle. Darüber hinaus liefern sie für den Zeitraum zwischen 50.000 und 20.000 Jahre vor heute, der an der Fundstelle gut belegt ist, ein klares Muster: Die neuen Datierungen zeigen, dass Menschen jeweils nur für relativ kurze Zeitspannen in der Region zugegen waren. In diesen Phasen wurde die Fundstelle allerdings sehr intensiv als Lagerplatz genutzt. Außer der Steingeräteherstellung vor Ort weisen Knochenreste größerer und kleinerer Säugetiere und vor allem die zahlreichen Fragmente von Straußeneischalen auf intensive Jagd- und Sammeltätigkeiten. Es wurden große Distanzen zurückgelegt. Anzeiger für eine hohe Mobilität sind unter anderem Fragmente von Meeresmuscheln aus dem Atlantik, welche, wie Anfangs erwähnt, mindestens 120 km entfernt zu finden sind. Inwieweit die Namib-Wüste und andere prominente Landschaftsmerkmale der Region von den damaligen Bewohnern als Passagen oder Barrieren empfunden und genutzt wurden, bleibt noch zu klären. Die sich bislang abzeichnenden Dimensionen der Mobilität verweisen auf große Netzwerke unter den damals in Namibia lebenden Jägern und Sammlern.

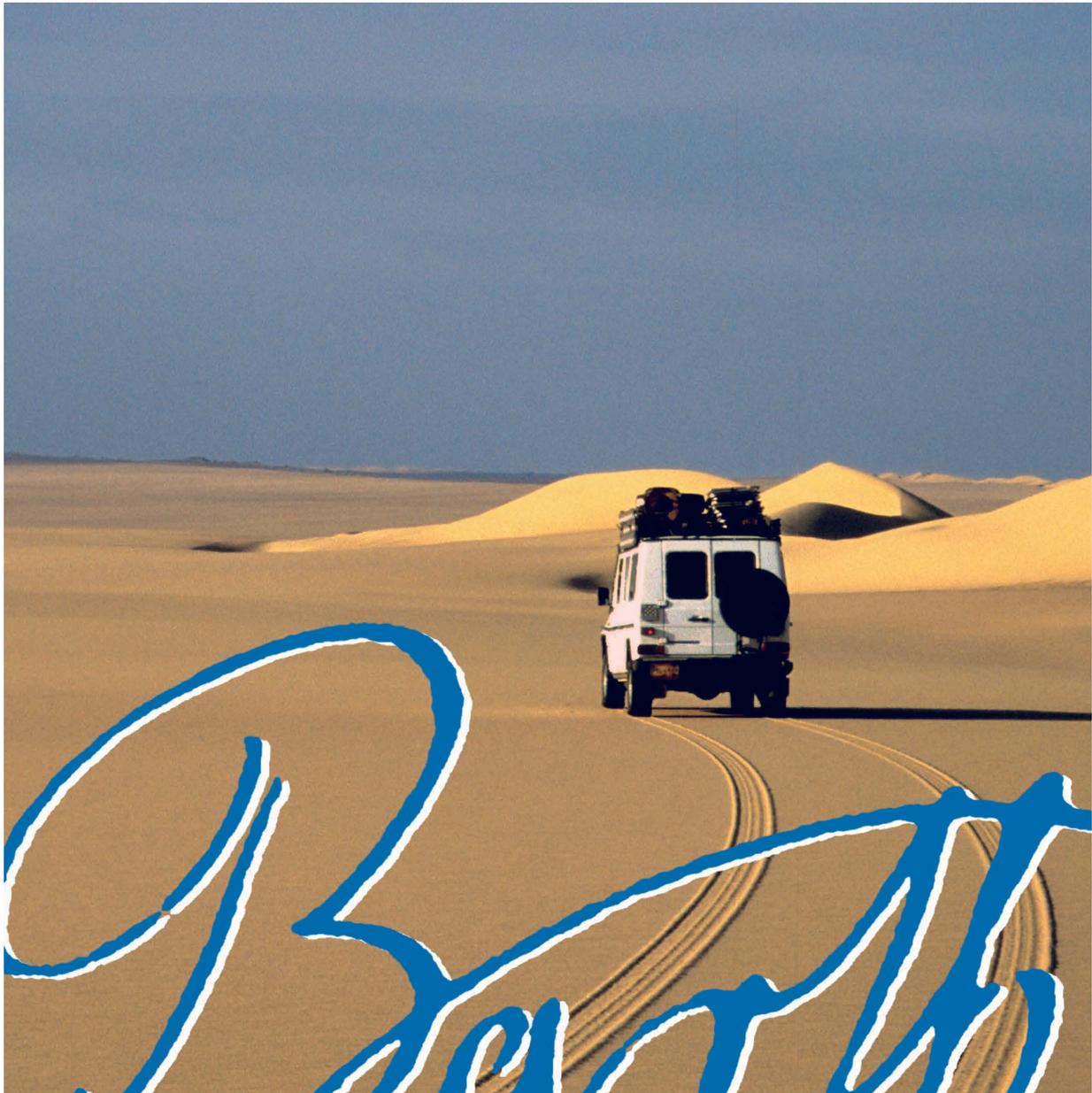
Isabell Schmidt und
Olaf Bubenzer

Projektwebseite: <http://ufg.phil-fak.uni-koeln.de/26062.html>

Weiterführende Literatur:

Schmidt et al. 2016: Isabell Schmidt, Götz Ossendorf, Elena Hensel, Olaf Bubenzer, Barbara Eichhorn, Lothar Gessert, Goodman Gwasira, Felix Henselowsky, Emma Imalwa, Martin Kehl, Janet Rethemeyer, Astrid Röpke, Judith Sealy, Ingrid Stengel & Madelon Tusenius, New investigations at the Middle Stone Age site of Pockenbank Rockshelter, Namibia. *Antiquity* 90 (353), 2016.

Vogelsang 1998: Ralf Vogelsang, Middle-Stone-Age-Fundstellen in Südwest-Namibia. *Africa Praehistorica* 11, Köln 1998.



Impressum

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln
T: 0221 / 55 66 80
E: info@heinrich-barth-gesellschaft.de
I: www.heinrich-barth-gesellschaft.de

Präsident: Klaus Schneider
Redaktion: Renate Eichholz
mit Friederike Jesse und Karin Kindermann
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951